Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 52. **Sonnabend den 3. März 1894.** XII. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Im Reichstage hieß es in den letzten Tagen wieder einmal: rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht. Es wurde das erste Treffen in der Schlacht um den russischen Handelsvertrag geliefert. Die Rechte stand in dieser Frage in entschiedener Opposition gegen die Regierung, welcher dafür die „geschlossenen Phalanx“ der Partei des Herrn Richter zu Hilfe kam. Es ging dabei recht lebhaft zu; es gab sowohl erregte als amüsante Szenen. Wer aber die Debatten nachliest, um ein Urtheil darüber zu gewinnen, wie schließlich die Entscheidung ausfallen wird, der wird sehr enttäuscht sein: nach viertägiger Debatte ist man in diesem Punkte so klug wie zuvor. Die Deutschkonservativen und die Antisemiten stimmen gegen, die Sozialdemokraten, Freisinnigen, Volksparteiler, Welfen und Polen für den Vertrag; Centrum, Nationalliberale und Reichspartei sind gespalten. Das hat man vorher schon gewußt und das ist durch den Verlauf der Debatte nur bestätigt worden. Aber mit dieser Kenntniß ist nicht viel anzufangen; man weiß eben nicht, wie viele Stimmen aus den Parteien, die gespalten sind, zu Gunsten des Vertrags in die Waagschale werden geworfen werden. Es sind in den Zeitungen allerlei Berechnungen über das vermuthliche Stimmverhältniß angestellt worden; diese Berechnungen zeigen aber so erhebliche Abweichungen von einander, daß sich schon daraus ergiebt, wie sehr sie in der Luft schweben. Die Vorlage ist nun an eine Kommission verwiesen worden, die sich gleichzeitig mit den Anträgen von Kardorff, von Salisch und Heyl zu Herrnsheim zu beschäftigen haben wird. Vielleicht wird derselben Kommission auch die Vorlage wegen Aufhebung des Identitätsnachweises überwiesen, während gleichzeitig die Frage wegen der Aufhebung der Staffeltarife ihrer Lösung entgegengeführt wird. Der Verlauf der Kommissionsberathungen wird zeigen, ob es richtig war, die Frage des Identitätsnachweises und der Staffeltarife mit der Vertragsangelegenheit in so enge Verbindung zu bringen.

Angesichts der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung schreiben die „Hamb. Nachr.“: Eine Neuwahl wird zu der Klärung der Frage, auf welchen Grundlagen die nationale und monarchische Einheitspolitik sich am solidesten einrichten läßt, erheblich beitragen und mehr als alle politischen Konjekturen und Zukunftsbetrachtungen einen sicheren status honorum für die zukünftige Weiterführung der monarchischen Reichspolitik gewähren. Wir haben die analoge Erscheinung in der Zeit der neuen Aera unter Kaiser Wilhelm I., damaligem Prinzregenten, vor Augen und müssen es dem Nachdenken jedes einzelnen überlassen, die Lehre daraus zu ziehen. Es muß der Weisheit der verbündeten Regierungen anheimgestellt bleiben, ob sie es auf eine Wiederholung der damaligen Erfahrungen ankommen lassen wollen, oder nicht. Für uns fällt die Annahme oder Ablehnung des russischen Handelsvertrages nicht so schwer ins Gewicht, wie die Frage der zukünftigen Gestaltung unserer neuen deutschen Reichsbildung. Wir möchten unsere Ansicht dahin zusammenfassen, daß es sich in dem einen Falle um die Ueberwindung einer chronischen Krankheit, im anderen um die einer akuten Krankheit der einheitlichen Weiterentwickelung der deutschen monarchischen Einrichtungen handelt. Wir glauben mit allen Aerzten, daß der Kampf gegen eine akute Krankheit bei sachverständiger und energischer Behandlung für den Patienten schließlich bessere Prognosen bietet als der gegen eine chronische. Wenn die konservative Partei dieser Ansicht schon vor drei Jahren gefolgt wäre, so glauben wir, daß der Genesungsprozeß unserer politischen und wirthschaftlichen Zustände schon weiter gediehen sein würde, als es jetzt der Fall ist. Zur Zeit der neuen Aera und des Konfliktes war die konservative Partei auf elf Stimmen reduzirt, sie ließ sich dadurch in der Verfolgung ihrer monarchischen Politik nicht irre machen, sie suchte nicht, sich durch politische Wechselreiterei und Gefälligkeitsaccepte in Geltung zu erhalten, sondern durch festes Beharren auf ihren Prinzipien. Wenn es jetzt zu einer neuen Auflösung des Reichstags kommen sollte, würden wir in den wahrscheinlichen Ergebnissen derselben die Symptome des beginnenden Heilungsprozesses erblicken.“

In der italienischen Kammer führte Crispi gestern zur Vertheidigung seiner Maßnahmen in Sizilien u. a. aus, daß die Bewegung in Sizilien und Massa-Carrara durch auswärtige Verschwörer verursacht sei, welche den Bauern die Theilung der Grundstücke und einen bevorstehenden Krieg angekündigt hätten. Die Nation sei berechtigt, ihre Existenz zu vertheidigen. Der Belagerungszustand sei politisch und rechtlich durchaus gerechtfertigt. Die Regierung wolle für Sizilien Latifundien ankaufen und unter die Bauern vertheilen. Um die Ungerechtigkeit zu beseitigen, welche in kommunalen Verwaltungen begangen wird, werde er in der Kammer die Schaffung eines Magistrates beantragen, welcher speziell mit der Auftheilung der Steuern betraut werden soll. Der Ministerpräsident schließt gegen Cavallotti gewendet: Derjenige, welcher liebt, fürchtet auch, er (Crispi) liebe das Vaterland sehr, deswegen fürchte er, es bedroht zu sehen. (Lebhafter Beifall.) Hierauf vertheidigte der Justizminister die Gesetzlichkeit und Verfassungsmäßigkeit des Belagerungszustandes, sowie die Einhaltung desselben und die Einsetzung der Kriegsgerichte. Sodann wurde die Sitzung aufgehoben.

Besonderes Interesse erregen die Enthüllungen des „Figaro“, welche ihre Angriffe gegen den Präsidenten der französischen Republik, gegen Carnot, richten. Obwohl diese „Enthüllungen“ unstreitig etwas tendenziös gefärbt sind, so liegt ihnen doch ein Kern von Wahrheit zu Grunde. Die Regierungsblätter haben den „Figaro“ bisher noch nicht zu widerlegen vermocht. Der Vorgang, um den es sich bei diesen Enthüllungen handelt, ist folgender: Der „Figaro“ berichtet, daß der Zar während seines jüngsten Aufenthaltes am dänischen Hofe das Kommen der beiden französischen Kriegsschiffe nach Kopenhagen auf Befürwortung der Prinzessin Waldemar veranlaßt habe, die bekanntlich eine Orlèans ist. Da der französische Militärattachee de Beauchamp persönliche Beziehungen zu jener Prinzessin hat, die dem Zaren sehr sympathisch sein soll, so hätte der Präsident Carnot aufgefordert, ihm persönlich — unter Umgehung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten — über die Vorgänge am Hofe auf dem Laufenden zu erhalten und herauszubekommen, erstens was Rußland von Frankreich erwarte, zweitens ob der Zar sich Frankreich gegenüber wenigstens im Falle der Vertheidigung für verpflichtet halte. Beauchamp hat nun, ermuthigt durch die Aufforderungen, die ihm unmittelbar aus dem Elysée (Residenz des Präsidenten Carnot) in einem vom General Borins geschriebenen Briefe zugegangen seien, unter schriftlicher Vorlegung jener beiden Fragen sich in so aufdringlicher Weise an die Prinzessin Waldemar gewandt, daß diese, erschrocken und verletzt zugleich, den direkten Vorgesetzten ihres läßigen Besuchers, den Geschäftsträger Pasteur, von dem Vorgang unterrichtet habe. Der General Borins, Generalsekretär der Präsidentschaft, erklärt dies zwar für eitel Geschwätz, worauf der „Figaro“ auf die Sache zurückkommt und weitere Enthüllungen macht. Das Blatt will den vorerwähnten Brief von Borins gesehen haben. Durch Pasteur, dem es längst aufgefallen war, daß sein Untergebener den amtlichen Berichten versiegelte Briefe beilegte, was gegen die Vorschrift ist, erfuhr der Minister des Auswärtigen Angelegenheiten alles, worauf es zu einer sehr heftigen Szene zwischen Casimir Perier (dem Premierminister) und Carnot gekommen sein soll. Der erstere setzte durch, daß der Militärattachee, der sich gegenüber den Vorstellungen seines Vorgesetzten auf den ihm aus dem Elysée ertheilten unmittelbaren Befehl berufen hatte, abberufen und für ein Jahr beurlaubt wurde. Man staunt, daß der Präsident der Republik Beziehungen zu einem Mitglied der Familie Orleans haben soll und die Prinzessin Waldemar zur ehrlichen Maklerin zwischen der Republik und dem Zaren machen wollte. Das würde in die napoleonische Zeit der Intriguen an auswärtigen Höfen, aber nicht für die „ehrliche“ Republik passen. — Nach einer Mittheilung aus Paris unterzeichnete der Minister des Auswärtigen nach Berathschlagung mit dem Komitee des auswärtigen Dienstes und nach Anhörung d'Aunays gestern das Dekret, durch welches der frühere Gesandte in Kopenhagen Graf d'Aunay seiner Stellung enthoben ist. Graf d'Aunay protestirt gegen seine Amtsenthebung und legt dar, daß er nicht der Urheber der „Figaro“-Artikel betreffend Beauchamps sei. Er erklärt, an den Staatsrath appelliren zu wollen. Der „Figaro“ erklärt gleichfalls aufs entschiedenste, Graf d'Aunay sei nicht der Urheber der den früheren Marineattachee Beauchamps angreifenden Mittheilungen.

Offizielle Meldungen aus London theilen mit, daß Gladstone erst nach einigen Monaten seine Demission einreicht. Den Titel eines Premierministers behält er einstweilen. Die

---

Im Banne alter Schuld.

Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(49. Fortsetzung.)

Rölling antwortete nichts. Er drückte dem Baron nur schweigend die Hand und führte sie ehrerbietig an seine Lippen. So schieden beide.

XXXI.

Wolfgang hatte sein Pferd bestiegen und ritt langsam auf der ihm bezeichneten Straße weiter. Eine Stunde nach Tagesanbruch ereichte er den Villenhof. Nachdem der Reitknecht ihm das Pferd abgenommen, begab sich Wolfgang in das erste beste Zimmer und warf sich auf einen Stuhl.

Sein alter Diener Hartwig war ihm gefolgt und bemerkte mit Schrecken sein hohles Auge und seine bleichen Wangen.

„Ich fürchte, gnädiger Herr“, sagte er besorgt, „Sie sind die ganze Nacht in kein Bett gekommen. Thäten Sie nicht gut, sich ein paar Stunden niederzulegen?“

„Ich könnte doch nicht schlafen“, versetzte Wolfgang. „Gieb mir etwas Kaffee.“

Der alte Mann brachte schweigend den Kaffee und deckte sorgfältig den Frühstückstisch. Er fand hundert kleine Vorwände, im Zimmer zu bleiben und beobachtete ängstlich seines Gebieters Gesicht.

Dieses schweigende Forschen aber war dem Baron in seiner jetzigen Stimmung unausstehlich.

„Laß mich allein!“ gebot er finster und der alte Mann gehorchte.

Als er hinaus war, stand Wolfgang von seinem Stuhle auf und schritt in bitteren Betrachtungen im Zimmer auf und ab. Es lag für ihn etwas Erniedrigendes in dem Bewußtsein, daß man ihm sein Unglück ansehe und ihn deshalb bemitleide.

„Das darf nicht sein,“ murmelte er vor sich hin. „Ich muß mich in der Welt rühren, ich muß handeln, als hätte sie noch Interesse für mich. Friedliche Ruhe und häusliches Glück sind mir versagt, gut, so muß ich Beschäftigung, Unterhaltung, Vergnügen aufsuchen. Ich will die Dinge künftig nur nach ihrer eiteln und nichtigen Seite hin betrachten und Gebrauch und Sitte sollen für meine Handlungsweise keine beengenden Schranken mehr sein“.

Wolfgang warf sich in den Stuhl, genoß einiges von dem Frühstück, nur damit man es nicht unberührt finden möge, und klingelte dann wieder dem alten Diener.

„Du mußt mich jetzt begleiten, Hartwig“, sagte der Baron, nach seinem Hut greifend, „wir wollen nach dem Birkenhäuschen gehen“. Herr und Diener schritten durch den Park und schlugen, nachdem sie denselben verlassen, einen breiten Pfad ein, welcher, neben einem Bache hinlaufend, in ein kleineres Thal führte. Gleich am Anfang desselben stand ein steinernes Häuschen, welches von einer in der Nähe sich erhebenden Birkengruppe seinen Namen erhalten hatte. Vor dem Häuschen lag ein kleiner Gemüsegarten, die Rückseite lehnte sich an den Hügelzug, der auf seiner sanften Abdachung mit Gras bewachsen war, weiter oben vom Walde begrenzt wurde.

Das einstöckige Häuschen, welches nur drei Fenster Front hatte, gehörte noch zum Villenhofe. Der Baron nahm die beiden Zimmer im oberen Stockwerk und die im Parterre gelegene kleine Küche in Augenschein und versicherte sich, daß alles in gutem Stande sei.

„Ich habe versprochen“, wandte er sich an Hartwig, „das Häuschen unentgeltlich einer alten Frau als Wohnung zu überlassen. Sorge dafür, daß man aus dem Schlosse die nöthigen Möbel und Geräthschaften herschafft und das Ganze wohnlich einrichtet. Wahrscheinlich wird sich die Frau heute noch einfinden. Uebrigens kennst Du sie vielleicht, denn sie will meine Eltern gut gekannt haben; ihr Name ist Rölling.“

Der Alte starrte seinen Gebieter eine Weile an.

„Frau Rölling?“ rief er. „Die Wittwe des Dorfschmieds? Doch nein, das ist ja kaum möglich. Die wanderte vor zwanzig Jahren nach Amerika aus, und es hieß, sie sei drüben gestorben.“

„Von Amerika kommt sie eben, und so wird das Gerücht von ihrem Tode wohl falsch gewesen sein.“

Hartwig konnte sich von seinem Erstaunen lange nicht erholen.

„Hm, hm!“ brummte er. „Wie seltsam sich's doch manchmal im Leben fügt! Nun soll sie also wieder im Birkenhäuschen wohnen.“

„Wieder, sagst Du? Hat sie denn schon einmal hier gewohnt?“

„Je nun, wie man's nimmt. Sie waren damals erst ein Jahr alt, gnädiger Herr, aber Sie wissen, daß anno Siebzig während des Krieges Ihre guten seligen Eltern das ganze Schloß in ein Lazareth umgewandelt hatten, und viele verwundete Krieger gepflegt wurden. Unter diesen befand sich auch ein schwer verwundeter französischer Offizier. Als er seinen Tod herannahen fühlte, wollte er seine Frau noch ein letztes Mal sehen, mit der er erst seit kaum einem Jahre verheirathet war. Die Frau Baronin schrieb nach Frankreich und die junge Frau traf gerade noch zur rechten Zeit ein, um ihrem Manne die Augen zuzudrücken. Mein Lebtag vergesse ich die Jammerszene nicht; ach! und die Aermste war nahe daran, Mutter zu werden. Da sie in ihrem Zustande der Pflege bedurfte, im Schlosse selbst aber kein passender Platz für sie war, so ließ die Frau Baronin sie in dieses Häuschen bringen und gab ihr die Schmiedswittwe, die bisher bei den im Schlosse liegenden Verwundeten Krankenwärterin gewesen war, zur Pflegerin. Hier schenkte die Französin einem Kinde das Leben und starb. Ein paar Tage nach dem Tode der Mutter starb auch das Kind. Bald nachher wanderte Frau Rölling nach Amerika aus, und später hieß es, sie sei dort gestorben. Woher sie bei ihrer Armuth die Mittel zu der weiten Reise genommen hat, wußte kein Mensch zu sagen. Es ging allgemein das Gerücht, sie habe sich aus der Hinterlassenschaft der todten Französin eine baare Geldsumme angeeignet und mit diesem Schatze und mit ihrem bösen Gewissen das Weite gesucht.“

„Was auf Gerüchte zu geben ist“, versetzte der Baron, „das zeigt am besten die alte Frau selbst, die von der Fama todtgesagt wurde und doch noch lebt. Behandle sie rücksichtsvoll, denn sie ist unglücklich, und laß' das Vergangene vergangen sein.“ — — —

Hartwig trug Sorge, daß der Befehl seines Herrn ausgeführt wurde.

Im Laufe des Tages hatte sich Frau Rölling im Schlosse eingestellt und war vom Baron empfangen und von diesem selbst nach ihrem neuen Heim geführt worden. Leider war dies zu einer Stunde geschehen, wo der alte Hartwig sein Nachmittagsschläfchen zu halten pflegte, so daß er seine neugierige Ungeduld, die Schmiedswittwe wiederzusehen, bis zu der ziemlich vorgerückten Abendstunde zügeln mußte, wo er sich auf kurze Zeit von seinem Dienste frei machen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Weiterführung der Geschäfte soll Lord Rosebery übertragen werden.

Aus Melilla wird gemeldet: Die Kabylen erneuerten am 25. vorigen Monats den Angriff auf die Fahrzeuge der spanischen Fischer, sodaß dieselben nach Melilla zurückkehren mußten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 1. März 1894.

Auf der Tagesordnung: Kultusetat. Abg. Dr. Bachem (Centr.) führte in 1½ stündiger Rede Beschwerde über die Zurücksetzung der Katholiken gegenüber den Protestanten. Katholische Beamten würden nicht befördert, katholische Geistliche schlechter besoldet; für einen evangelischen Dom in Berlin seien Millionen bewilligt, für die katholische Kirchennoth in Berlin geschehe nichts; es gebe zahlreiche Universitäten rein evangelischen, keine rein katholischen Charakters; bei den Gymnasien und Volksschulen lägen die Dinge ähnlich; die Kirchen- und Schulabtheilungen bei den Regierungsbehörden würden ausschließlich durch evangelische Räthe geleitet; sämmtliche Oberpräsidenten seien evangelisch u. s. w. Es sei nöthig, Katholiken in der Regierung zu haben, wenn die Katholiken Vertrauen zur Regierung haben sollten. Kultusminister Dr. Bosse erwiderte, daß die von Bachem geforderte rein mechanische Parität nur schädlich sein würde, während die Angelegenheiten der Kirche unter den jetzigen Beamten gut besorgt würden. In finanziellen Beziehungen würden beide Konfessionen gleichmäßig behandelt. Abg. Seyffardt (nationallib.) bedauerte die Verfügungen betreffend den Schulbesuch und Ablegung des Rektoratsexamens. Minister Dr. Bosse vertheidigte dieselben. Abg. v. Jazdzewski (Pole) verlangte Zulassung von Ordensniederlassungen in Posen im seelsorgischen Interesse. Minister Dr. Bosse erwiderte, daß dieses Bedürfniß durch ordentliche Geistliche befriedigt werde. Abg. Graf Limburg fürchtet, daß die Konzessionen bezüglich des polnischen Sprachunterrichts die Polen zu weiteren Anforderungen reizen werden. Minister Dr. Bosse entgegnete, daß weitergehende Forderungen keine Aussicht auf Befriedigung hätten. Weiterberathung morgen 11 Uhr.

Deutscher Reichstag.

60. Sitzung am 1. März 1894.

(1 Uhr nachmittags.)

Am Bundesrathstische: Graf Caprivi, Freiherr v. Marschall, Miquel, v. Heyden, Freiherr v. Berlepsch u. a.

Die erste Lesung des deutsch-russischen Handelsvertrages wird fortgesetzt.

Präsident v. Levetzow theilt mit, es sei ihm von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, den Gegenstand der Tagesordnung heute zu erledigen. Er beabsichtige daher eventl. eine Abendsitzung anzuberaumen.

Abg. Hartmann (südd. Volksp.): Seine Freunde ständen dem Vertrage sympathisch gegenüber. Sie hätten kein imperatives Mandat erhalten, den Vertrag zu verwerfen. (Heiterkeit.) Die württembergischen Bauern sähen nicht ein, wie ihnen die Meistbegünstigungsverträge schaden sollten. Seine Freunde machten auch ihre Zustimmung zum Handelsvertrage nicht abhängig von der Aufhebung der Staffeltarife, obwohl diese als Ausnahmetarife zu mißbilligen seien. Wichtiger als alle Zölle wäre es, wenn man durch gesetzgeberische Maßnahmen den Landwirth produktionsfähiger machte durch Meliorationen u. dergl. Seine Fraktion werde für den Vertrag stimmen. (Beifall links.)

Abg. Graf Kanitz (kons.) führt aus, der Reichskanzler habe vorgestern gesagt, ein so großes Land wie Rußland lasse sich nicht differenziren. Das decke sich vollkommen mit seinen Ansichten; er bedauere nur, daß der Reichskanzler diesen Satz nicht schon im Dezember 1891 ausgesprochen habe. Dann wäre der Vertrag mit Oesterreich nie zu Stande gekommen. Daß der Reichskanzler damals schon an einen Vertrag mit Rußland dachte, sei aus seinen damaligen Aeußerungen nicht zu entnehmen gewesen, wenn er auch die Hoffnung auf weitere Verträge ausgesprochen habe. Redner habe damals als Konsequenz des österreichischen Vertrages auf den Differentialzoll gegen Rußland hingewiesen. Er habe damals auch gesagt, wenn Rußland uns die kleinsten Konzessionen machen würde, würden wir gezwungen sein, auch ihm die Meistbegünstigung einzuräumen. Diese Prophezeihung sei eingetroffen, Rußland habe uns sehr kleine Konzessionen gemacht und wir hätten ihm die Meistbegünstigung eingeräumt. Rußland könne uns auch gar keine größeren Konzessionen machen, weil es eine sehr ungünstige Zahlungsbilanz habe. Ein armes Land habe stets eine schwache Einfuhr. Rußland habe einen Ueberschuß der Ausfuhr von 300—400 Millionen und müsse diesen haben, wenn es seinen auswärtigen Gläubigern gerecht werden wolle. In der Denkschrift zum vorliegenden Vertrag werde behauptet, es sei eine bedeutsame Wendung in der russischen Zollpolitik, daß sie sich jetzt entschlossen habe, uns gegenüber auf die Zollautonomie zu verzichten. Aber schon im Juni 1893 habe Rußland Frankreich namentlich bezüglich des Petroleums Konzessionen gemacht. Das Verdienst, Rußland zur Aufgabe des Autonomietarifs veranlaßt zu haben, gebühre also nicht Deutschland, sondern Frankreich. Der Fehler in der Denkschrift findet seine Entschuldigung darin, daß der Staatssekretär im Dezember 1893, also sechs Monate nach dem Abschluß des französisch-russischen Vertrages, davon noch keine Kenntniß hatte. Der französisch-russische Vertrag sei auf einjährige Kündigung geschlossen und als Redner im Dezember beantragte, den rumänischen Vertrag auf ein Jahr abzuschließen, habe dies der Staatssekretär für das Absonderlichste erklärt, was möglich sei. Er habe also von der Existenz des französisch-russischen Vertrages keine Kenntniß haben können. (Heiterkeit. Beifall rechts.) Die Denkschrift enthalte auch insofern eine Lücke, als sie die Zollausfälle nicht berücksichtige. Diese Zollausfälle seien überhaupt auch bei den anderen Zollverträgen nicht berücksichtigt worden. Kommt nun auch der russische Vertrag, so bekämen wir zweifellos Ausfälle, die zu decken die Regierung zu neuen Steuern greifen müßte. Er bitte die Herren, die dem Vertrag so freudig zustimmen, sich dies zu überlegen, namentlich auch die Freisinnigen sowohl von der männlichen als von der weiblichen Linie. (Heiterkeit.) Dieser Vertrag sei in seinen Augen überhaupt kein Vertrag, denn alle seine Bestimmungen könnten einseitig außer Kraft gesetzt werden. Jeder Staat könne die Einfuhr irgend eines Artikels verbieten aus sogenannten schwerwiegenden Gründen, und der andere Kontrahent habe da nichts hineinzureden. Es sei deshalb besser, den Vertrag nur mit einjähriger Kündigung abzuschließen. Es sei überhaupt eine ungesunde Politik, Tarife auf 10 Jahre festzulegen. Auf jeden Fall seien auch unsere Zugeständnisse an Rußland weit größer, als die Rußlands an uns. Ueber die unerfreulichen Verhältnisse der Landwirthschaft seien die Regierungen einfach als über ein fait accompli hinweggegangen; sie hätten nur zu beweisen gesucht, das der russische Vertrag an diesen Verhältnissen nichts ändere. Aber dagegen spreche doch das große Interesse, welches Rußland selbst an der Wiederherstellung seiner Getreideausfuhr nach Deutschland bekunde. (Sehr richtig! rechts.) Wenn Graf Bernstorff gestern bestritten, daß die hannoversche Landwirthschaft unter der Beseitigung des Differentialzolles leide, so dächten die Landwirthe im Osten darüber anders. Mit diesen sei es jetzt beinahe schon zu Ende. Sie verkauften den Roggen zu 104 Mk., das heißt, etwa 50 Mark unter den Produktionskosten und könnten keinen weiteren Preisdruck vertragen. Man sei andererseits noch lange nicht sicher, daß nach Zustandekommen des Vertrages in der Währungsfrage etwas geschehe. (Sehr wahr! rechts.) Es handle sich hier um einen Existenzkampf der Landwirthschaft, einen Kampf auf Leben und Tod. (Stürmische Zustimmung rechts.)

Staatssekretär v. Marschall wendet sich zunächst gegen einzelne Einwände des Vorredners, insbesondere gegen den aus dem Artikel 5 des Vertrages entnommenen, in welchem beide Staaten sich das Recht vorbehalten, Einfuhrverbote zu erlassen. Diese Bestimmung sei auf Wunsch der deutschen Regierung aufgenommen worden, um aus sanitären Gründen Produkte der russischen Landwirthschaft, welche die unsrige schädigen könnten, fern zu halten. Ihm seien viele Privatbriefe aus Rußland zugekommen, die Klagen darüber führen, daß Rußland bei dem Vertrage schlecht weggekommen. Ein angebliches Verbot für die russischen Eisenbahnverwaltungen, ihr Material aus dem Auslande zu beziehen, existire nicht. Die russische Regierung habe sich den Privatbahnen gegenüber nur das Recht vorbehalten, ein solches Verbot zu erlassen. Es sei aber nicht daran zu denken, daß es geschehe. Der Vorredner habe den Beweis für seine Behauptung, der Vertrag werde den Ruin der deutschen Landwirthschaft vollenden, nicht erbracht. (Beifall links.)

Preußischer Finanzminister Miquel (Aha! links.) erkennt die Bedenken wegen einer Verminderung der Reichseinnahmen infolge des russischen Handelsvertrages an. Graf Kanitz habe jedoch den Ausfall zu hoch geschätzt, er dürfte etwa auf 35 Millionen kommen. Natürlich müßten dafür andere Einnahmequellen geschaffen werden. Es sei jedoch nicht folgerichtig, daß man gleichzeitig die Befürchtung einer starken Verringerung der Reichseinnahmen und einer Ueberschwemmung mit russischem Getreide ausspreche. Das sei ein Widerspruch; entweder — oder. Der Differentialzoll würde die deutsche Landwirthschaft auf die Dauer vermuthlich auch nicht gegen die Einfuhr russischen Getreides schützen. Ferner würden andere Staaten an Rußlands Stelle treten können, so würde Amerika sich auf die Produktion von Roggen legen. Die prinzipielle Entscheidung sei schon durch den Abschluß des österreichischen Vertrages gegeben. Was die Nothlage der Landwirthschaft betreffe, so bekenne er ganz offen, daß die Worte des Grafen Kanitz Wiederhall in den Herzen der preußischen Regierung (Bravo! rechts; Rufe: In der preußischen!) auch der übrigen Regierungen und der Reichsregierung (Heiterkeit) finden werde. Namentlich im Norden und Osten sei die Lage der Landwirthschaft geradezu eine Nothlage. Die preußische Regierung sei vollkommen durchdrungen davon, daß es die Aufgabe der nächsten Jahrzehnte sein werde, mit voller Fürsorge und Aufmerksamkeit diese Lage nicht nur zu beobachten, sondern für die Verbesserung wirksam einzutreten. (Beifall rechts.) Was aber den russischen Handelsvertrag betreffe, so sei nach Acleptirung der Grundlagen der Vertragspolitik allerdings eine Zwangslage vorhanden, auch für diejenigen, die ursprünglich nicht auf dem Boden der Handelsvertragspolitik standen. Er hoffe, nach Erledigung der Frage würden die scharfen Gegensätze sich mildern. Thatsächlich könne man ja sagen: Die Landwirthschaft kämpfe auf Tod und Leben, die Preise ihrer Produkte seien in stetigem Sinken, und er fürchte, diese Bewegung habe ihr Ende noch nicht erreicht. (Hört! hört! rechts.) Andererseits seien die Produktionskosten gestiegen. Dieser schwierigen Lage müsse abgeholfen werden durch intensivere Wirthschaft, Verbesserung der Verkehrsmittel, Meliorationen und Hebung der Kreditverhältnisse. Alle diese Mittel werde man mit Entschiedenheit ins Auge fassen müssen. Von dem vorliegenden Vertrage fürchte er aber eine erhebliche Verschlechterung der Verhältnisse der Landwirthschaft nicht. (Beifall rechts.)

Landwirthschaftsminister v. Heyden stimmt dem Finanzminister in allen Theilen bei, ergänzt aber dessen Ausführungen noch dahin, daß bereits im Jahre 1891 derjenige, der zuerst darauf aufmerksam machte, daß im Interesse der Landwirthschaft etwas geschehen müsse, der damalige preußische Ministerpräsident Graf Caprivi gewesen sei. (Der Reichskanzler dankt dem Minister mit einem Händedruck und reicht darauf auch dem Minister Miquel die Hand.)

Abg. v. Koscielski (Pole) erklärt, der Standpunkt seiner Freunde sei ein anderer, als derjenige der Agrarier; sie glaubten nicht, daß der Vertrag der deutschen Landwirthschaft erhebliche Opfer auferlege. Die Opfer kämen dem großen Vortheil für die Industrie gegenüber nicht in Betracht. Seiner Partei werde von den Konservativen vorgeworfen, sie habe sich von der Interessengemeinschaft des Agrarierthums getrennt. Die Konservativen hätten aber seinerzeit für den 100-Millionenfonds gestimmt, der dazu bestimmt sei, die Polen von der Scholle zu trennen. Sie könnten sich also jetzt nicht wundern, daß der Standpunkt der Polen von dem ihrigen abweiche. Stets werden den Polen Motive untergeschoben, die mit der gerade vorliegenden Sache nichts zu thun hätten. Stimmten sie für die Militärvorlage, so heiße es: das geschehe aus Kriegslust; erklärten sie sich für das friedliche Werk des Handelsvertrages, so solle sie wieder die Kriegslust dazu treiben. Stets träume der schlimme Pole von Kriegsfackel und blutgedüngten Schlachtfeldern. Von solchen Träumen wüßten die Polen nichts, sie träumten nicht einmal vom Ministerstürzen. Aus rein sachlichen Erwägungen würden sie ihr Votum abgeben.

Abg. Osann (ntl.) weist den Vorwurf des Abg. Richter zurück, als wenn ein Theil seiner Partei sich gegen seine Ueberzeugung unter einem Druck des Bundes der Landwirthe befinde. Niemand könne durch eine frühere Erklärung gebunden sein, damit hätte alles parlamentarische Leben ein Ende. Er persönlich sei für den Vertrag.

Abg. Barth (frs. Ver.) findet, daß der Gesammteindruck der Rede des preußischen Finanzministers dahin ging, als sollte sie weniger eine Rechtfertigung als eine Entschuldigung des Vertrages sein. Der Finanzminister habe viel Wasser auf den Enthusiasmus für den Vertrag geschüttet, sodaß die Rede besser nicht gehalten worden wäre. Die Behauptung von einem Nothstande der Landwirthschaft sei nichts als eine fixe Idee. Viele Gegner des Vertrages seien auch mit den gebotenen Kompensationen nicht zufrieden, die einzige genügende Kompensation wäre für sie der Rücktritt der jetzigen Regierung. Er bedauere, daß wir nicht, wie in der Schweiz, das Referendum hätten. Hätten wir es, so würde sich zeigen, daß die große Mehrheit der Bevölkerung für den Vertrag ist. (Lachen rechts.) Die Mehrheit der Nation wolle den Vertrag, darum müsse er angenommen werden.

Abg. v. Ploetz (kons.): Die Verhandlungen über den Vertrag seien sachlich gewesen, bis Herr Rickert das Wort ergriffen habe. Der Bund der Landwirthe müsse ihm noch schwer im Magen liegen. Der Reichskanzler als Person sei von den Landwirthen niemals angegriffen worden. Sie vertrauten ihm auch in den Dingen, in denen sie ihn als Autorität ansehen; das hätten sie bei der Berathung über die Militärvorlage bewiesen. (Sehr richtig! rechts.) Obwohl sie ihren Wünschen nicht ganz entsprach, hätten sie sich gesagt: Wenn diese Autorität dafür eintritt, so stimmen auch wir dafür. Der Reichskanzler könne aber nicht verlangen, daß man ihn auch da nicht bekämpfe, wo man ihm kein Vertrauen entgegenbringe. Der Kampf gelte der Sache, nicht der Person, und wenn der Reichskanzler noch 20 Jahre auf seinem Platze bliebe und seine Wirthschaftspolitik änderte, so wären die Landwirthe damit wohl einverstanden. Wenn es aber dem Bauer ans Leder gehe, so dürfe man sich nicht wundern, daß er nicht im Salontone spreche. Man rede von der Stabilität, die der Vertrag der Industrie gewähre; für die Landwirthschaft bedeute er die Stabilität ihres Elends. (Beifall rechts.)

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. v. Kardorff zieht seinen Antrag zurück.

Der Handelsvertrag wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Freitag 1 Uhr: Militäretat.

Schluß 6½ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März 1894.

-- Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin entsprachen am Mittwoch Abend einer Einladung des Fürsten von Lichnowsky zum Diner, an dem außer der Familie des Fürsten (mit Schwiegersohn und Tochter, Graf und Gräfin Redern, sowie dem Sohne, Prinz Lichnowsky, Botschaftssekretär in Wien) Fürst und Fürstin Fürstenberg und Staatssekretär Freiherr von Marschall und Gemahlin theilnahmen. Nach Aufhebung der Tafel fand in den fürstlichen Salons eine musikalisch-deklamatorische Soiree statt. Am Donnerstag Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Kriegsministers und arbeitete darauf längere Zeit mit dem General von Hahnke. Später empfing der Kaiser die Kommandeure der Leibregimenter zur Ueberreichung ihrer Rapporte und frühstückte um 1½ Uhr beim Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Vize-Admiral Hollmann. Am Abend gedachten der Kaiser und die Kaiserin einer Einladung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern zum Diner zu entsprechen.

-- Ueber den Tag der Abreise der Kaiserin und der kaiserlichen Kinder nach Abbazia ist nach der „Voss. Ztg." eine endgiltige Entscheidung noch nicht getroffen worden. Der Kaiser wird, wie schon gemeldet, nachfolgen, sein Aufenthalt in Abbazia wird aber längere Zeit währen, als man bisher angenommen hat. Er wird voraussichtlich mehrere Wochen in Abbazia bleiben. Zu Ehren der Anwesenheit des deutschen und des österreichischen Kaisers in Abbazia wird nach einer Meldung aus Fiume ein aus drei großen Kriegsschiffen bestehendes italienisches Geschwader vor Fiume Anker werfen.

— In der Budgetkommission des Reichstages begannen heute die Berathungen des Marineetats, welcher gegen den des Vorjahres ein Mehr von 3 116 668 Mark fordert. Staatssekretär Admiral Hollmann führt aus: Im Falle einer Mobilmachung müßte für Bemannung der deutschen Schlachtschiffe, deren Zahl gegenwärtig 20 beträgt, vorgearbeitet werden. Die Regierung wolle dieses Jahr eine Probe machen. Die heutige Aufgabe sei, die Schiffe derartig im Stande zu halten, daß trotz der gegenwärtigen Bemannung sämmtliche Schiffe im Falle eines Krieges bereit seien, sich mit dem Feinde zu schlagen. Auf eine Anfrage erklärte Hollmann, daß die diesjährige Probemobilmachung jedes Jahr wiederholt werden würde.

— Zu den im „Reichsanzeiger" gerügten Angriffen des „Kladderadatsch" gegen zwei hohe Reichsbeamte bringt die „Weserztg." die Mittheilung, daß gegen den „Kladderadatsch" wegen Beleidigung der Räthe von Holstein und von Kiderlen-Wächter auch strafrechtlich vorgegangen werden wird. Nach den Informationen des „B. T." ist bisher von einer solchen Absicht an gut unterrichteter Stelle nichts bekannt. — Daß ein gerichtliches Vorgehen in der That nicht beabsichtigt ist, scheint aus folgender Auslassung der „Post" hervorzugehen: „Wir fragen: Seit wann ist es unter gebildeten Männern Axione, daß ein solcher Mann jeden Angriff aus dem Versteck der Anonymität heraus mit einer gerichtlichen Klage beantworten müsse? Ueber das sonderbare Vorurtheil hat sich vor Jahren einmal der Abgeordnete Bamberger im Reichstag sehr zutreffend geäußert. Die Klage kann nur gegen die Redakteure des „Kladderadatsch" gerichtet werden, und würde sicher deren Verurtheilung zur Folge haben. Es ist jedoch unzweifelhaft, daß mit der Gutgläubigkeit dieser Herren Mißbrauch getrieben wird, dessen Quelle aufzudecken sie natürlich zu ehrenhaft sind. Sie würden die unbedeutende Strafe auf sich nehmen. Was wäre damit gewonnen?" — Das „Volk" bemerkt zu der Erklärung des „Reichsanzeigers": Sollte die Reichsregierung — wie es den Anschein hat — die Angelegenheit damit für erledigt machten, so hat sie sich die Sache allerdings leichter gemacht, als die Oeffentlichkeit erwartet hat. Man könnte unter den Umständen fast auf den Gedanken gekommen, daß ihr der Hintermann des „Kladderatsch", als welcher uns von zuverlässiger Seite ein bis vor wenigen Jahren noch im Dienst befindlicher hoher Staatsbeamter bezeichnet worden ist, doch nicht so ganz unbekannt geblieben ist.

— Die sozialdemokratische Fraktion stimmt geschlossen gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises im Reichstag, da, wie der „Vorw." schreibt, die Aufhebung dem Schwindel beim ganzen Handelsverkehr Thor und Thür öffne. Sie würde auch gegen die Aufhebung der Staffeltarife stimmen, da sie dem westlichen Deutschland die Getreidepreise erhöhe, und bedauere hier nichts sagen zu können.

Dresden, 1. März. Der König ist soweit wiederhergestellt, daß das Hoflager am Sonnabend nach Villa Strehlen verlegt werden kann.

Ausland.

Pest, 1. März. Auf der Treppe zum stenographischen Bureau des Abgeordnetenhauses wurde während der Sitzung eine Blechbüchse mit einer verlöschten Zündschnur aufgefunden. Die Büchse ist zur Polizei gebracht worden. Wie man annimmt, dürfte es sich um einen „Scherz" handeln.

Mentone, 1. März. Der Kaiser von Oesterreich traf heute früh 5½ Uhr hier ein. Offizieller Empfang fand nicht statt.

Paris, 1. März. Heute Vormittag wurden hier 26 Anarchisten verhaftet.

Paris, 1. März. Ein Beamter des Unterstaatssekretärs der Kolonien fand gestern am Eingang zum Bureau eine Konservenbüchse, auf welcher die Worte standen: „Hoch Vaillant! Hoch die Anarchie!"

Provinzialnachrichten.

a **Culmsee**, 2. März. (Ueber die Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik) für 1893/94 erfahren wir folgendes: Die Kampagne (12. der Fabrik) begann am 19. September 1893 und wurde am 6. Januar 1894 beendet. In 200 Arbeitsschichten wurden 2 484 340 Centner Rüben verarbeitet, im Durchschnitt demnach in 24 Stunden 24 843 Centner gegen 23 418 Ctr. im Vorjahre. Das für die Fabrik mit Rüben bestellte Areal betrug 15 200 Morgen, die Ernte daraus im Durchschnitt 163 Ctr. pro Morgen, gegen 140 Ctr. im Vorjahre. Der Zuckergehalt der Rüben war besser als im Vorjahre, die Polarisation ergab im Durchschnitt der ganzen Kampagne 14,64 pCt. Zucker in den Rüben gegen 13,25 pCt. im Jahre vorher. Das Resultat der Kampagne ist ein recht günstiges, die Fabrik konnte ihren Rübenlieferanten in diesem Jahre bisher 1,05 Mk. für den Ctr. Rüben zahlen und ist noch eine Nachzahlung sowie eine Dividende in Aussicht genommen; außerdem gewährte die Fabrik den Rübenlieferanten 49 pCt. vom Gewicht der Rüben an Schnitzeln gratis und frachtfrei der betreffenden Bahnstation zurück und bezahlte die sämmtlichen Rübenfrachten.

Marienburg, 28. Februar. (Verband ost- und westpreußischer Brauerei- und Mälzereibetriebe.) Gestern fand hier ein Bezirkstag des Verbandes ost- und westpreußischer Brauerei- und Mälzereibetriebe statt, zu welchem etwa 25 Mitglieder aus den Kreisen Marienburg, Danzig, Elbing, Stuhm, Rosenberg, Osterode, Schwetz, Dirschau, Pr. Stargard und Berent sich eingefunden hatten. Der Verband beschloß, eine Petition an den Reichstag zu richten, welche dafür eintritt, daß für den Verkehr mit Bier in Deutschland der Liter in geaichten Gebinden als gesetzlich vorgeschriebene Maßeinheit bestimmt werde. Der bisherige Vorstand des Verbandes wurde wiedergewählt.

o **Posen**, 1. März. (Auch ein Zeichen der Zeit!) In der letzten Zeit nehmen hier in erschreckender Weise die Fälle zu, in denen Personen, um ins Gefängniß zu kommen, werthvolle Schaufensterscheiben zertrümmern. Die hiesige Strafkammer erkennt in jedem Falle auf das für Sachbeschädigung im Gesetz vorgesehene höchste Strafmaß von zwei Jahren Gefängniß. Seit vierzehn Tagen sind sieben Personen zu zusammen vierzehn Jahren Gefängniß verurtheilt worden, die von ihnen zertrümmerten Scheiben hatten einen Werth von mehreren Tausend Mark.

17. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Danzig, 1. März.

Der Vorsitzende eröffnete um 12 Uhr die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen.

Zunächst bewilligte der Landtag 1½ Millionen Mark zur Prämiirung von Kreischaussee-Neubauten. Abg. Rotzoll-Dt. Krone regt an, daß auch Normativbestimmungen für Chausseen dritter Ordnung festgestellt würden, da diese eigentlich von der Prämiirung ausgeschlossen sein müßten. Es liege jedoch das Bedürfniß für den Erlaß solcher Normativbestimmungen vor, da die Kreise sich mehr und mehr dem Bau von Kunststraßen zweiter und dritter Ordnung zuwenden würden. — Landesdirektor Jäckel erkennt das Bedürfniß als begründet an und theilt mit, daß der Provinzialausschuß einem derartigen Antrage gern zustimmen würde. Ein bezüglicher Antrag des Abg. Rotzoll wurde angenommen.

Zur Verhandlung gelangte dann der Antrag des Abg. v. Zander, eine Petition an den Herrn Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten zu richten um Vermehrung des Bestandes der Beschäler im Landgestüt in Marienwerder um 100 Stück. Der Antrag wurde von dem Antragsteller damit begründet, daß nach der Verschärfung der Bestimmungen der Körordnung die Vermehrung der Beschäler nothwendig geworden sei. Ferner mache der Aufschwung der Pferdezucht in unserer Provinz eine Vermehrung der Beschäler nothwendig und das könne nur durch Hilfe des Staates erreicht werden. Der Staatskommissar, Reg.-Rath

Delbrück, theilt mit, daß 1892 Ermittelungen angestellt worden seien, die allerdings herausgestellt haben, daß der Stand der Pferdezucht der Provinz zu Ausstellungen Veranlassung gebe. Es waren damals 208 589 Pferde vorhanden, auf welche 159 Hengste in den Landgestüten, 21 Vereinshengste, 218 gekörte Privathengste und 398 Hengste überhaupt kommen. Es wurden 31 Stationen mit 89 Beschälern für nothwendig erachtet. Seit dieser Zeit haben sich die Vereinshengste um 9, die Privathengste um 11 und die Bestände des Landgestüts um ca. 20 Stück vermehrt. Die Wirkung hat sich schon geltend gemacht, indem die letzten Remonten besser waren als in früheren Jahren. Es kann nur mit Freude von dem Herrn Oberpräsidenten begrüßt werden, wenn seine Bestrebungen von dem Landtage durch Absendung einer Petition unterstützt werden. Auch Herr Oberpräsident von Goßler spricht sich für Annahme der Petition aus und theilt mit, daß die Pläne für die Errichtung eines Landgestüts in Pr. Stargard so weit gefördert seien, daß in der nächsten Session des Landtages eine bezügliche Vorlage eingebracht werden könne. Er habe allerdings zwei Gestüte, eins auf dem rechten, das andere auf dem linken Weichselufer errichten wollen, man habe sich jedoch für ein großes Gestüt entschlossen. Nach längerer Debatte änderte der Antragsteller seinen Antrag dahin, daß die Vermehrung der Hengste in Westpreußen verlangt wird. In dieser allgemeineren Form fand der Antrag einstimmig Annahme.

Ueber die Vorlage, betreffend den Bau einer dritten Irrenanstalt in Konradstein bei Pr. Stargard berichtet der Vorsitzende der Kommission, Abg. Albrecht-Suzemin, und empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlage. Die Anstalt soll zunächst für eine Belegung mit etwa 640 Kranken ausgebaut werden, während eine Erweiterung bis auf eine Belegung mit 1000 Kranken späterer Zeit vorbehalten bleibt. Die Kosten der für 640 Kranke (bis 700 Kranke) bemessenen Anstalt, welche zunächst in Betracht kommen, betragen nach dem Anschlage einschließlich der kompletten inneren Einrichtung im ganzen 3 100 000 Mk. Die Kosten der vollständigen, für 1000 Kranke ausreichenden Anstalt würden anschlagsmäßig 4 Millionen Mark betragen. Der Antrag gelangte einstimmig und ohne Diskussion zur Annahme.

Bei dem Provinzial-Landtage sind in diesem Jahre 8 Petitionen eingegangen, welche in der Petitionskommission vorberathen sind. Sie wurden den Anträgen derselben gemäß erledigt. Betreffs der Petition des Kreisausschusses zu Thorn auf Erhöhung der für die Pflasterstraße Wibsch-Nawra bewilligten Chausseeneubau-Prämie von 8 auf 9 Mk. pro Meter beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung, welcher nach kurzer Debatte auch erfolgte. Das evangelische Rettungshaus in Flatow hatte um Erhöhung der Pflegegelder für die daselbst untergebrachten Pfleglinge gebeten. Es wurde beschlossen, vorbehaltlich des Widerrufs der Anstalt vom 1. April 1893 ab bis auf weiteres eine Zulage von 35 Mk. pro Kopf und Jahr so lange zu gewähren, als die Zahl der dort untergebrachten Zwangszöglinge nicht über 40 steigt, diese Zulage aber auf 40 Mk. zu bemessen, sobald die Zahl der Kinder unter 30 sinkt. Eine zweite Petition des Kreisausschusses Thorn um Gewährung einer Beihilfe von 10 000 Mk. zum Bau einer Brücke über die Drewenz bei Zlotterie soll nach Vorschlag der Kommission dem Provinzialausschuß zur Berücksichtigung bei Aufstellung des Etats für das Etatsjahr 1895/96 überwiesen werden. Der Referent, Abg. Dr. Brückner, weist darauf hin, daß diese Angelegenheit den Landtag bereits im vorigen Jahre beschäftigt habe. Die Beihilfe sei damals abgelehnt worden, obwohl der Provinzialausschuß zu ihrer Gewährung geneigt gewesen sei. In der Petition werde zuerst der Nachweis versucht, daß ein öffentliches Interesse vorliege. Der Landstrich, welcher zwischen der Drewenz und der russischen Grenze eingekeilt sei, habe 1700 Einwohner und einen Flächeninhalt von 3000 Hektar. Die Bewohner treiben Landwirthschaft und Fischerei und seien in ihrem Absatz auf Thorn angewiesen. Außerdem liege aber auch in diesem Bezirk das sehr wichtige Zollamt Schillno, welches nicht nur zum Handel Thorns in nahen Beziehungen stehe, sondern auch, wie bei der Choleraepidemie hervorgetreten sei, für die Provinz von der größten Wichtigkeit sei. Die Kommission sei deshalb der Meinung gewesen, daß der Bau einer Brücke im öffentlichen Interesse liege. Abg. Dr. Kautz ist, wie im vergangenen Jahre, der Ansicht, es handle sich bei dem Bau der Brücke lediglich um die Befriedigung eines lokalen Bedürfnisses, dagegen scheine ihm allerdings die Bedürftigkeit des Kreises Thorn jetzt besser nachgewiesen zu sein, als im Vorjahre. Trotzdem bitte er um Ablehnung des Antrages der Kommission. Landesdirektor Jäckel macht darauf aufmerksam, daß es sich im vergangenen Jahre um die Ablehnung eines vom Provinzialausschusse eingestellten Etatspunktes gehandelt habe. Der Provinzialausschuß habe sich mit der jetzigen Petition des Kreisausschusses noch nicht beschäftigt. Nachdem die Abgg. Wegner und Kosmack für und die Abgg. v. Gramatzki, Sieg und Petersen gegen den Antrag der Kommission gesprochen hatten, wurde der Antrag mit großer Majorität abgelehnt.

Morgen Nachmittag 6 Uhr findet im Sitzungssaale des Landeshauses eine Festlichkeit des Provinzial-Landtages zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten statt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. März 1894.

— (Herr Garnisonpfarrer Rühle) ist, wie wir hören, zum Pfarrer der Gemeinde Christinendorf in der Mark gewählt worden und wird daher zum 1. April cr. Thorn verlassen. Diese Nachricht wird in weiten Kreisen unserer Stadt mit lebhaftestem Bedauern vernommen werden, denn Herr Pfarrer Rühle hat sich durch seine nunmehr 12jährige segensreiche seelsorgerische Wirksamkeit in unserer Stadt allgemein die größte Anerkennung und Hochachtung erworben. Die Militärgemeinde verliert in ihm einen vorzüglichen Kanzelredner, dem namentlich schlichte Natürlichkeit und Wärme der Sprache nachgerühmt werden muß; stets waren seine Predigten zahlreich besucht und nicht nur von Militär-, sondern auch von Civilpersonen. Wie unermüdlich er in seiner Thätigkeit als Seelsorger war, beweist die von ihm geschaffene Einrichtung von Kindergottesdiensten an Sonntag-Nachmittagen. Groß ist auch der Verlust, den die konservative Partei unseres Wahlkreises durch das Scheiden des Herrn Pfarrer Rühle erleidet. Allezeit hat Herr Rühle für die konservative Sache die regste Theilnahme bekundet und er gehört mit zu den Männern, die sich um die Förderung der Entwickelung des hiesigen Konservativen Vereins verdient gemacht haben. Ganz besonders wird es unvergessen bleiben, wie er oft die Feste des Konservativen Vereins durch seine Rednergabe verschönte. Herrn Pfarrer Rühle wird hier ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahrt werden.

— (Konservativer Verein.) Die gestrige Monatsversammlung im Schützenhause wurde mit anregender Unterhaltung über die gegenwärtig im Vordergrunde des allgemeinen Interesses stehenden politischen Fragen ausgefüllt, da der angesagte Vortrag „Aus der Vorgeschichte Thorns" wegen Behinderung des Vortragenden ausfallen mußte. Voraussichtlich wird dieser Vortrag in der nächsten Vereinszusammenkunft gehalten werden.

— (Studienreise.) Herr Stadtbaurath Schmidt und der städtische Oberingenieur Herr Metzger unternehmen in den nächsten Tagen im Auftrage der Stadt eine mehrwöchentliche Studienreise, um sich in verschiedenen größeren Städten über den Betrieb von Wasserwerken zu informiren.

— (Personalien.) Der bisherige Deichhauptmann Lippke in Podwitz ist zum Deichhauptmann der Culmer Amtsniederung wiedergewählt und von dem Herrn Regierungspräsidenten auf fernere sechs Jahre als solcher bestätigt worden.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Versetzt sind Betriebssekretär Raudschuß in Dirschau nach Osterode und Stationsassistent Hermann III in Dt. Eylau nach Thorn. Die Prüfung bestanden die Stationsaspiranten Fröhlich in Langfuhr und Schoff in Hohenstein i. Westpr. zum Stationsassistenten.

— (Distanzritt.) Aus Insterburg wird gemeldet, daß eine Abtheilung des dortigen Ulanenregiments am Montag mit mehreren Offizieren zu einem Distanzritte nach Thorn behufs Ausführung von Meldungen aufbrach. Hier ist die Abtheilung nicht eingetroffen, ihr Ziel muß also ein anderes gewesen sein.

— (Erledigte Pfarrstelle.) Die evangelische Pfarrstelle zu Grünkirch gelangt zum 1. Mai zur Neubesetzung. Das Gehalt beträgt 3260 Mk. neben freier Wohnung; doch sind 700 Mk. zum Pfarrdotationsfonds der Tochterkirche Elsendorf abzuführen.

—a (Zum deutsch-russischen Zollkrieg) erfahren wir, daß die Angelegenheit wegen Rückerstattung des erhöhten Zolles für solche aus Rußland stammenden Waaren, die nachweisbar vor Eintritt des Zollkrieges abgeschlossen sind, an allen Grenzübergängen von den betreffenden Zollbehörden auf Veranlassung des Finanzministers eingehend geprüft wird. Die erhöhten Zölle dürften, wenn alle Voraussetzungen zutreffen, baldigst erstattet werden.

— (Invaliditäts- und Altersversicherung.) Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat entschieden, daß die auf der Weichsel verkehrenden russischen Dampfer „Warszawa", „Kujawiak", „Nieszawa", „Konkurrent", „Gwiazda" und „Mauritza" „im Inlande einen regelmäßigen Verkehr von erheblichem Umfange unterhalten" und daß die Besatzung dieser Schiffe daher der Versicherungspflicht auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes unterliegt.

— (Ausweisungen.) Infolge landräthlicher Verfügungen sind aus dem Bezirke der königl. Regierung zu Marienwerder im zweiten Halbjahr des Kalenderjahres 1893 drei Personen — und zwar in allen drei Fällen desertirte russische Grenzsoldaten — aus dem preußischen Staatsgebiete ausgewiesen worden.

— (Jagd.) Im Monat März dürfen nur Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Enten, Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne geschossen werden.

— (Königl. Gymnasium.) Die mündliche Prüfung der Abiturienten beginnt morgen, Sonnabend unter dem Vorsitze des von der Königlichen Regierung zum Kommissar bestellten Herrn Direktor Dr. Hayduck.

— (Wohlthätigkeits-Konzert.) Die gestern in der Aula der Bürgerschule zum Besten eines Feierabendhauses für Lehrerinnen in Westpreußen veranstaltete Aufführung des Hofmann'schen Tonwerkes: „Das Märchen von der schönen Melusine" legte wieder ein beredtes Zeugniß ab für die Kunstliebe des Thorner Publikums einerseits und ihren Wohlthätigkeitssinn andererseits. Die Einnahme betrug 347 Mk. 25 Pf., was in Anbetracht des guten Zweckes höchst erfreulich ist. Die Vorführung des lieblichen und idealen Tongemäldes kann in jeder Beziehung als eine vollendete bezeichnet werden; sie stand auf einer Höhe, wie sie von Dilettanten selten erreicht wird. Den überaus ansprechenden Solo-Vorträgen und der feinsinnigen und unermüdlichen Klavierbegleitung ist das vollste Lob zu zollen, vor allem aber den vorzüglichen Leistungen des Wisselinck'schen Chors, dessen Gesänge weich und rein und auch wieder kraftvoll und imposant klangen. Nur mit großer Sorgfalt und tüchtiger Schulung ist so etwas zu erreichen, und selten wird eine Dame mit einem gemischten Chor einen solchen Erfolg erzielen. Warmer Dank gebührt daher in erster Linie der Dirigentin, die sich und ihren Chor in so liebenswürdiger Weise der guten Sache zur Verfügung gestellt hat, dann aber überhaupt allen, die durch ihre freundliche Mitwirkung das Gelingen des Ganzen fördern halfen.

— (Handwerker-Verein). In der gestrigen Sitzung, welche der Schriftführer Herr Gerichtssekretär Hintz leitete, hielt Herr Rektor Bator einen interessanten, sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Pflanzenwelt und ihren Einfluß auf die Poesie und Kunst und auf das geistige Leben der Völker im allgemeinen. Im Fragekasten fanden sich mehrere Fragen vor. Auf die Frage: ob Herr Stadtbaurath Schmidt nicht geneigt sein würde, in nächster Zeit mit dem Verein einen Ausflug nach dem Wasserwerk zu unternehmen und seinen im Coppernikus-Verein gehaltenen Vortrag über die Wohnungsfrage im Handwerker-Verein zu wiederholen, wurde der Bescheid ertheilt, daß Herr Stadtbaurath Schmidt vor einer längeren Reise steht, von der er erst nach Ostern wieder zurückkehrt. Eine andere Frage ging dahin, ob die jetzige neustädtische evangelische Kirche nicht früher den Katholiken gehört habe. Diese Frage wurde von Herrn Kolinski verneint. Auf dem Platze, wo heute die Kirche stehe, habe in Alt-Thorner Zeit das neustädtische Rathhaus gestanden. Als dasselbe abbrannte und die Gemeindeverwaltungen von Neustadt und Altstadt vereinigt wurden, erbaute die neustädtische evangelische Kirchengemeinde, die eine Kirche hinter dem Katharinenthor hatte, im Jahre 1824 in Gemeinschaft mit der St. Georgengemeinde die heutige neustädtische Kirche. Der Bau war wegen unzureichender Geldmittel so leicht aufgeführt, daß er nach Fertigstellung zum Theil einstürzte. Herr Kolinski bemerkte, daß der Schöppenstuhl, der sich im Rathhause im Vorzimmer zum Magistratssaal befindet, aus dem alten neustädtischen Rathhaus stammt. Herr Hintz theilte noch mit, daß die alljährliche Generalversammlung, in welcher die Vorstandswahl stattzufinden hat, der Reise des Vorsitzenden, Herrn Stadtbaurath Schmidt wegen erst nach Ostern abgehalten werde. In derselben solle ein Vorschlag über Umwandlung des Vereins in einen Bürgerverein berathen werden.

— (Hausbesitzer-Verein Mocker.) Die gedeihliche Wirksamkeit der in Thorn und anderen Städten begründeten Hausbesitzervereine hat auch unter den Grundstücksbesitzern von Mocker den Gedanken geweckt, einen solchen Verein ins Leben zu rufen. Es traten einige Herren zusammen, welche die Angelegenheit vorbereiteten und dann zu gestern Abend nach dem Gasthofe „Drei Linden" eine Versammlung von Interessenten einberiefen. Zu derselben fanden sich etwa 20 Herren ein. Herr J. Schultz eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit begründete, die Interessen der Grundstücks- und Hausbesitzer von Mocker besser zu wahren. Die Lage sei für die Grundstücksbesitzer in Mocker in den letzten Jahren sehr ungünstig geworden, was zum Theil seinen Grund in der zunehmenden Armenlast habe. Es müsse auf die denkbarste Sparsamkeit in der Gemeindeverwaltung hingewirkt werden, um zunächst eine Steuererleichterung für die Miether zu schaffen. Zur gerechteren Steuervertheilung im Allgemeinen sei die Staatseinkommensteuer mehr zu belasten und die Gebäudesteuer wesentlich zu entlasten. Ferner sei eine Besserung der Wegeverhältnissen von Nöthen; bei der respektablen Höhe des Kreissteuerbetrages von 8300 Mk., den Mocker jährlich leiste, würde sich die Kreisvertretung wohl bereit finden lassen, die Hauptstraßen mit Stein- oder Kiesbahn zu versehen. Der am meisten bevölkertste Theil von Mocker, auf den vielleicht auch der größte Steuerantheil entfalle, habe die schlechtesten Straßen. Es müsse dahin gestrebt werden, daß bei den Gemeindevertreter-Wahlen auch einige Hausbesitzer aus der unteren Steuerzahlerklasse in die Gemeindevertretung kämen. Herr Schultz betonte zum Schluß, daß die ganze Thätigkeit des neuen Vereins eine friedliche sein solle und daß er in seinen Bestrebungen nie das allgemeine Wohl der Gemeinde aus dem Auge lassen werde. Hierauf verlas Herr Schultz das Statut des Thorner Hausbesitzervereins, welches mit den nöthigen Abänderungen angenommen wurde. Zur Aufnahme in den neuen Verein meldeten sich 18 Herren. Mit der provisorischen Wahrnehmung der Vorstandsgeschäfte wurde eine Kommission betraut, welche aus den Herren Adolph Kux, Beier, Joh. Wunsch, Aug. Hoffmann, Joh. Maciejewski, Friedr. Kuhn, Wehrmeister, Joh. Kux, Pick und Weiß besteht. Nach einer kurzen Erörterung kommunaler Fragen wurde die Versammlung von Herrn Schultz mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen. Die nächste Versammlung findet am Donnerstag den 8. März statt.

— (Stenographen-Verein.) Am 24. v. Mts. beging der Stolze'sche Stenographenverein hierselbst sein 9jähriges Bestehen durch einen Herrenabend im Vereinslokale bei Nicolai. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Die Festzeitung, die gemeinschaftlichen Gesänge und die humoristischen Vorträge riefen bei den Festtheilnehmern die größte Heiterkeit hervor. Als die Feststimmung ihren höchsten Grad erreicht hatte, erfreuten einzelne Herren, Gäste und Mitglieder das „frohe Völkchen" noch mit allerlei Extra-Vorträgen. Kurz, die gebotenen Genüsse hielten die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen, und es ist wohl kaum einer unter ihnen, welcher mit dem Feste nicht zufrieden wäre. Möge der Verein weiter blühen und gedeihen, damit durch seine eifrige Thätigkeit die Stenographie in allen Kreisen bekannt werde.

— (Strafkammer). In der Sitzung am Mittwoch führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schultz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Kah, Martell und Gerichtsassessor Ornaß. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Gemlau. — Der Arbeiter Bonifacius Nowakowski aus Gr. Orsichau, der Scharwerker Joseph Rogacki aus Piontkowo und der Schäferknecht Gustav Patzwald aus Gorinnen wurden wegen eines bei dem Rittergutsbesitzer Dentler in Gr. Orsichau verübten Getreidediebstahls und zwar ersterer zu 4 Monaten Gefängniß, Rogacki zusätzlich zu der durch Urtheil der Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 24. Januar 1894 gegen ihn erkannten Freiheitsstrafe von 4 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft zu noch 4 Monaten Gefängniß und Patzwald zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Ortsarmenfrau Amalie Rietz aus Mocker, z. Z. in Haft, gegen welche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde, erhielt wegen schwerer Kuppelei eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr, verbunden mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Der Bäckergeselle Johann Uzarewicz aus Inowrazlaw wurde wegen Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, von dieser Strafe wurden jedoch 2 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. Der Buhnenarbeiter Stanislaus Werwitzki aus Grenz wurde von der Anklage des schweren Diebstahls freigesprochen. Die Strafsache gegen den Arbeitsburschen Bernhard Nitzler aus Friedrichsbruch wegen schweren und einfachen Diebstahls sowie wegen Sachbeschädigung wurde vertagt.

— (Muthmaßlicher Diebstahl.) Die Arbeiterfrau Friederike Ewald aus Mocker, eine wegen Diebstahls bereits vorbestrafte Person, bot auf dem heutigen Wochenmarkte mehreren Händlern sieben Hühner zum Verkauf an. Da sie sich über den rechtmäßigen Erwerb derselben nicht auszuweisen vermochte, wurde sie verhaftet. Der Eigenthümer der Hühner kann sich bis morgen Mittag im Polizeikommissariat melden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Zurückgelassen) wurde ein schwarzer Muff nebst Taschentuch in einem hiesigen Geschäftslokale. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,16 Meter über Null. Der Strom ist eisfrei. Für die Eröffnung der Schifffahrt wird aber wohl noch das Herunterkommen des polnischen Eises abgewartet werden müssen.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 103 Schweinen hier ein.

Podgorz, 1. März. (Verschiedenes.) Für das nächste Etatsjahr werden an Kommunalsteuer 400 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben; der Steuersatz ist also um 50 Prozent erhöht. Nothwendig geworden ist die Erhöhung durch die von der Regierung angeordnete Aufbesserung der Lehrergehälter. Da die Regierung der Stadt den Zuschlag auf die Grund- und Gebäudesteuer überwiesen hat, hofft man für das Jahr 1895 den hohen Kommunalsteuersatz wieder ermäßigen zu können. — Herr Probst Wendland wird nun in diesen Tagen unseren Ort verlassen. — Die Einsegnung der hiesigen Osterkonfirmanden findet am Palmsonntag, den 18. März, in der evangelischen Schule zu Podgorz, die der Konfirmanden von Nessau am Sonntag, den 11. März, im Bethause zu Nessau statt.

() **Leibitsch**, 1. März. (Zur Gründung eines Kriegervereins) für Leibitsch und Umgegend war gestern Abend 6 Uhr eine Anzahl alter Soldaten unter Vorsitz des Herrn Lieutenant Fischer-Lindenhof im Miesler'schen Saale versammelt. Nach eingehender Besprechung wurden die Satzungen des Thorner Kriegervereins mit einigen Abänderungen angenommen. Als Vereinslokal wurde der Miesler'sche Saal gewählt. Die nächste ordentliche Versammlung findet Freitag den 9. März abends 6 Uhr statt; in derselben soll die Wahl des Vorstandes vorgenommen werden. Herr Lieutenant Fischer wurde schon gestern zum Vorsitzenden gewählt. Hoffentlich treten dem Vereine recht viele Mitglieder bei.

[] **Ottlotschin**, 1. März. (Ertrunken.) Gestern Vormittag wurde die Käthnerfrau Marianna Augustiniak aus Pieczenia in dem Grenzflusse Tonczynna in der Nähe des daran grenzenden Schmidt'schen Grundstückes als Leiche aufgefunden. Die Frau hat am Abend vorher einen Besuch bei ihrem Sohne gemacht und es wird angenommen, daß sie bei der Heimkehr vom Wege abgekommen und verunglückt ist.

Neueste Nachrichten.

Wien, 1. März. Die „Pol. Korr." meldet aus Petersburg, daselbst verlautet bestimmt, daß der Zar und seine Familie sich in den ersten Tagen des April nach Livadia zu einem 4- bis 5wöchigen Aufenthalte begeben würden.

London, 1. März. Durch eine Explosion von Schießbaumwolle in der Regierungswerkstätte von Waltham Abbey wurden vier Personen schwer verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

London, 2. März. Die „Pall Mall Gazette" meldet, Gladstone würde nächsten Sonnabend von der Königin empfangen werden, um sein Entlassungsgesuch zu überreichen. Die Königin werde Rosebery berufen. Es sei nicht beabsichtigt, das Parlament sofort aufzulösen. Gladstone werde Mitglied des Unterhauses bleiben.

Warschau, 2. März. Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Chwalowice gestern 2,48 Meter. Heute ist dort bei einem Wasserstande von 3,20 Meter das Eis abgegangen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. März	1. März
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—70	220—
Wechsel auf Warschau kurz	218—10	217—80
Preußische 3 % Konsols	87—30	87—20
Preußische 3½ % Konsols	101—75	101—70
Preußische 4 % Konsols	107—75	107—70
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—30	67—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	64—80
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—50	97—70
Diskonto Kommandit Antheile	193—60	193—
Oesterreichische Banknoten	163—85	163—80
Weizen gelber: Mai	143—50	143—
Juli	145—25	144—70
loko in Newyork	63½	62½
Roggen: loko	122—	121—
Mai	125—50	124—70
Juni	126—25	125—20
Juli	126—75	126—
Rüböl: April-Mai	44—30	44—20
Oktober	45—	44—90
Spiritus:		
50er loko	50—90	50—80
70er loko	31—20	31—20
März	35—60	35—50
Mai	36—40	36—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 1. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, matter. Zufuhr 20 000 Liter. Gekünd. 10 000 Liter. Loko kontingentirt 49,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 30,00 Mk. Gd., Regulirungspreis 30,25 Mk.

Sonnabend am 3. März.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 44 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 41 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Lätare) den 4. März 1894.

Altstädtische evangelische Kirche:
Kirchenvisitation.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr cand. theol. Gellonneck.

Neustädtische evangel. Kirche:
Vorm. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 9¼ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden von Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Stendsitz.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangelische Gemeinde in Mocker:
Kein Gottesdienst.

Ev. Schule in Podgorz:
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule in Holl. Grabia:
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl. Herr Pfarrer Endemann.

Montag den 5. März nachm. 5 Uhr:
Besprechung mit den konfirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bekanntmachung.

Von den Hausbesitzern werden noch immer Anträge zur Ausführung von Hausanschlüssen gestellt.

Wir machen daher nochmals bekannt, daß vor Ende März Anschlüsse **nicht** ausgeführt werden können.

Thorn den 27. Februar 1894.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Alte Jakobsvorstadt, Band I Blatt 28, auf den Namen der Eigenthümer **Michael** und **Henriette** geb. **Klatt-Klammer**'schen Eheleute eingetragene, zu Thorn, Jakobsvorstadt belegene Grundstück

am 26. April 1894
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,83 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 15 Ar, 40 □m zur Grundsteuer, mit 240 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 23. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Hierdurch bringen wir zur Kenntniß der betheiligten Arbeitgeber, daß sämmtliche in einem gegen Unfall versicherten Betriebe gegen Gehalt oder Lohn unter 2000 Mark bezw. nur gegen freie Station beschäftigten Personen nach dem Reichskrankenversicherungsgesetz vom 10. April 1892 auch gegen Krankheit zu versichern sind.

Es kommt hierbei nicht darauf an, ob qu. Personen permanent oder nur ab und zu in dem unfallversicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt sind oder ob der versicherte Betrieb mehr oder minder gefahrvoll ist.

Gleichzeitig ersuchen wir alle diejenigen Arbeitgeber, deren Betrieb z. Z. unfallversicherungspflichtig ist, ihre im obigen Sinne Angestellten und Lehrlinge innerhalb 3 Tagen zur Vermeidung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln bei unserer Kasse anzumelden. Unter die Anzumeldenden fallen auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, welche mit dem unfallversicherungspflichtigen Betriebe, wenn auch nur zeitweise oder abwechselnd, in Berührung kommen.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Swit,
Vorsitzender.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag den 5. März cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Schmiedemeister **Georg Kairis** in **Alt-Thorn:**

ein Wäschespind und ein Spiegelspindchen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 2. März 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Standesamt Mocker.

Vom 22. Februar bis 1. März 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Eduard Hardig, T., Clara. 2. Arbeiter Ignatz Kruzynski, S., Wladislaw. 3. Arbeiter Paul Guzenski, T., Martha. 4. Schuhmacher Carl Engel, S., Maximilian. 5. Tischler Theodor Rocinek, S., Robert. 6. Arbeiter Theophil Dibowski, S., Josef. 7. Eigenthümer Jakob Lenz, S., Willy. 8. Arbeiter Johann Böhlke, T., Marie.

b. als gestorben:

1. Koch August Hamelka, 31 J. (Kohlendunst erstickt). 2. Arb.-T. Clara Wolowski, 2 M. 3. Schuhm.-S. Maximilian Engel, 1 T. 4. Maur.-S. Mathias Czichewicz, 13 T. 5. Schuhm.-T. Helene Wieland, 3 J. 6. Stellm.-S. Leo Tomaschewski, 8 J. 7. Kanonier Otto Scherbe, Schönwalde, 21 J. (Brunnen verunglückt). 8. Altsitzerin Elisabeth Zimmermann, 82 J. 9. Arb.-T. Anna Zloszinski, 7 J. 10. Arb.-T. Bronislawa Welnowski, 3 J. 11. Arb.-S. Johann Bendig, 2 J.

c. ehelich sind verbunden:

Arbeiter Johann Frohwerk mit Ernstine Krüger, beide Schönwalde.

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke Neulinum und Schemlau am **Montag den 12. März 1894** von vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu **Damerau.**

Zum Verkauf kommen ungefähr:

74 Stück Eichen-Nutzenden, 5 Stück Eichen-Stangen, 56 Rm. Eichen-Schichtnutzholz, 20 Rm. Buchen-Schichtnutzholz, 6 Stück Birken-Nutzenden, 6 Stück Erlen-Nutzenden, 781 Stück Kiefern-Bauholz, 560 Rm. Kloben, 200 Rm. Knüppel, 231 Rm. Stockholz, 1500 Rm. Reisig verschiedener Holzarten.

Königliche Oberförsterei Strembaczno.

Ich bitte um baldige Zusendung meiner Rechnungen, da ich Thorn nächstens verlasse.

Dr. Scheller,
Oberstabsarzt I. Kl. a. D.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab das beliebte

Höcherlbräu

vom Faß ausschänke und auch **in Flaschen** vorräthig halte. Bitte um recht regen Zuspruch. Hochachtungsvoll

F. Fietz, Restaurateur,
Bromberger Vorstadt,
vis-à-vis der Filiale Dammann & Kordes.

Das Restaurant

Neustädt. Markt 5 (Sponnagel'scher Bierausschank)

empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten mit Billard dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

Kräftiger Mittagstisch und kalte Küche
zu mäßigen Preisen.

Flaschenbier-Verkauf, 25 Fl. für 2 Mark.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager**
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Gummi-Schläuche

für Wasserleitungszwecke

in allen Lochweiten empfiehlt billigst

Erich Müller Nachf.

Tapeten,

reichhaltiges Lager in nur ausgesuchten Mustern, zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. Baermann, Malermeister,
Strobandstraße 17.

Atlas-Thee

in Deutschland der beliebteste und meist getrunkene, weil

Atlas-Thee

delikat schmeckt und vorzüglich bekommt, weil er ungemein ausgiebig und

Atlas-Thee

daher sehr billig ist, weil er beständig gleich gut. Man verlange beim Einkaufe deshalb stets

Atlas-Thee



Das Pfund kostet Mk. 2.60, Mk. 3.— und Mk. 4.—. Verpackt in Büchsen à 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo Nur ächt mit dieser Schutzmarke.

Atlas-Thee

ist erhältlich bei

Anders & Co.,
L. Dammann & Kordes,
A. Mazurkiewicz,
H. Simon, Delikatessen.
Ed. Raschkowski,
erste Wiener Kaffee-Rösterei, Neust. Markt 11.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig-Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Ein m. Zim. v. sof. z. v. Tuchmacherstr. 20.

D. Koerner, Bäckerstr. 11.

Wo kauft man am billigsten

Särge

und

Ausstattungen?

Wo kauft man am billigsten

D. Koerner, Bäckerstr. 11.

Eine fast neue Dreschmaschine

nebst **Roßwerk,** eine neue

Getreide-Reinigungsmaschine,

sowie zwei Paar fast neue

komplette Sielengeschirre

sind billig abzugeben bei

Ad. Tuchler, Leibitsch.

Kaufgesuch.

8—12 wohlerhaltene eichene Speisezimmerstühle. Off. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w.
kittet
Plüß-Staufer-Kitt,

Gläser zu 30 und 50 Pf. bei

A. Koczwara, Centraldrog.
Gerberstr. 29 u. Filiale Bromb. Vorst. 70.
Anders & Cie.,
Philipp Elkan Nachf.

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen

Specialität: Cheviots u. Kammgarne

versendet direct an die Privatkundschaft reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

Pensionäre finden freundliche u. gewissenhafte Aufnahme m. Unterweis. in Schularb. Zu erf. i. d. E. d. Z.

Schützenhaus.

Direktion: H. Krumschmidt.

Sonntag den 4. März 1894:

Lustspiel- und Operetten-Abend!

Das neunte Gebot.

Lustspiel in 3 Akten von J. Rosen.

Hierauf:

Ein Berliner in den Alpen.

Genrebild mit Gesang und Tanz in 2 Akten von Baumann.

In den Zwischenpausen spezielles Konzertprogramm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Sperrsitz (die ersten 10 Reihen) 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf. An der Kasse: Sperrsitz 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf. **Dekaden** à 12,50 Mk. in der Buchhandlung des Herrn **W. Lambeck.**

Starkes Fensterglas

zu Frühbeetfenster billigst bei

Emil Hell.

Gemischtes Backobst

Aepfel, Birnen u. Pflaumen p. Pfd. 30 Pf., feinere Mischungen p. Pfd. 40 u. 50 Pf.

Beste bosn. Pflaumen

von 20 Pf. p. Pfd. an.

Beste bosn. Pflaumenkreide

p. Pfd. 35 Pf.

empfiehlt **Ed. Raschkowski,**
Neust. Markt.

Einen der polnischen Sprache mächtigen

Registrator

sucht das Bureau des Rechtsanwalts und Notars Palędzki in Thorn.

Ein junger Mann sucht Nebenbeschäftigung

als Schreiber.

Off. i. d. Exp. d. Z. unt. Chiffre **H. B.** erb.

Schiffer

zum Ziegelverladen nach Graudenz und Bromberg finden dauernde Beschäftigung.

Lüttmann, Leibitsch.

Für meine **Buchhandlung** suche ich zum 1. April einen

Lehrling

mit tüchtiger Schulbildung.

E. F. Schwartz.

Ein Lehrling von sofort gesucht.

C. Schütze, Bäckermeister, Strobandstr. 15.

Tüchtige Mädchen

erhalten sehr gute Stellung bei hohem Lohn durch Miethsfrau **Litkiewicz,** Bäckerstraße 23.

Aufwärterin gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.

Regenschirme, Stöcke, Bürsten, Kämme, Parfümerien und Seife.

F. Menzel.

Wäsche wird sauber und billig geplättet bei Frau **Zielinski,** Strobandstraße Nr. 8, 3 Tr.

Ammonin,

bestes Wasch- und Reinigungsmittel, à Packet 10 Pf., empfiehlt

die Drogenhandlung H. Claass.



Sämmtliche Böttcherarbeiten werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister
im Museum (Keller).

Wohnung,

Breitestr. 37, II. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April ev. früher zu vermiethen. Zu erfragen Breitestr. 37, II l.

Ein möbl. Zim. m. sep. Eing. z. verm. Gr. Mocker, Wilhelmstr., im Hause des Bauunternehmers Herrn **Röseler.**

Sogleich ist 1 Stube z. v. Brückenstr. 27.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend d. 10. März cr.

CONCERT

mit nachfolgendem **Tanz.**

Anfang Abends 8 Uhr.

Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Volks-Garten. **Heute Sonnabend:**

Orchestrion-Concert

mit neuem Programm.

Eintritt frei. **Paul Schulz.**



Heute Sonnabend abends von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen

bei **Benjamin Rudolph.**

Prof. Jägers Wollwäsche!

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfiehlt **F. Menzel.**

Wichtig!

für Jedermann ist die Taschenformat-Broschüre: **„Die erste Hülfe bei plötzlichen Unfällen und Verletzungen"** von Dr. med. **Carl Mayer.** Für den ländlichen Haushalt geradezu unentbehrlich. Zum Preise von 20 Pf. in der Expedition der „Thorner Presse" zu haben. Bei Versendung 25 Pf.

4 Zimmer nebst Zubehör

sind Heiligegeiststr. 18, 2 Treppen, von sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei

A. Rosenthal & Co., Hutgeschäft.

Ein gut möbl. Zim. v. 1. April ab z. verm. Neust. Markt 9, 2 Tr. **J. Mausolf.**

Möbl. Parterre-Zimmer zu verm.

Strobandstraße 12.

Für 180 Mk. ist die untere Etage im Neubau Bergstr. 55, best. aus 2 gr. u. 2 kl. Zim. nebst Stall, Keller, Waschküche, geräumig. Hof u. Vorgarten m. Veranda u. a. m., vom 1. April zu verm. **Wunsch-Mocker Bergstr. 55, Zugang vom Hof.**

2 möbl. Zim., bisher v. Herrn Lieutenant Hähnel bewohnt, sind zum 1. April zu vermiethen Baderstraße 2, II.

Ein m. Zim. m. Pension **billig** z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

2 Wohnungen von je 2 gr. Stuben, heller Küche, Waschküche, Keller und Wasserleitungsanl. v. sof. od. 1. April z. v. Bäckerstr. 3.

Strobandstr. 15 bei Carl Schütze ist vom 1. April die Belletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen, nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zu vermiethen.

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	—	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.